

eindrucksvoll in den Bibliographien zu den Regionen nachvollzogen werden kann. Gerade die jüngeren Zeitabschnitte, zu denen auch noch die Kaiser- und Völkerwanderungszeit gerechnet werden kann, profitieren im großen Umfange von den vielfältigen Ausgrabungsaktivitäten, insbesondere siedlungsarchäologischen Arbeiten. Gleiches gilt auch für die Steinzeit.

Auffällig ist schließlich aber auch die Struktur der Beiträge. Auch hier stehen die älteren und jüngeren Epochen in einem bemerkenswerten Kontrast. Während die Artikel zu den jüngeren Epochen überwiegend auf der Interpretation von Grabungsergebnissen fußen und weitgehend einem eher traditionellen Forschungsansatz folgen (andere Versuche bei Hedeager und Callmer), dominieren bei den Beiträgen zum Meso- und Neolithikum in besonderer Weise angloamerikanische Methoden und Interpretationsansätze, vor allem mit dem Blick auf ethnologische Parallelen und dem Entwurf von Interpretationsmodellen. Eine primäre Ursache ist hier sicherlich die unterschiedliche Ausgangsbasis, die verschiedene Dichte und Aussagekraft der archäologischen Quellen. Von Bedeutung ist aber ebenso die Orientierung der skandinavischen Archäologie, die sehr vergrößernd gesehen durchaus in eine mehr „westlich“ und eine eher „südlich“ ausgerichtete Forschung trennbar ist. Allerdings ist gerade im Bereich siedlungsarchäologischer Forschung verstärkt eine gegenseitige Beeinflussung spürbar und die jeweiligen Ergebnisse sind, das zeigen etliche der vorliegenden Beiträge, kaum andere. Besonders instruktiv ist in diesem Zusammenhang auch ein Vergleich mit den Beiträgen in den Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas der Akademie der Wissenschaften in Göttingen in den Jahren 1980 bis 1983: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. I–V. Abhandlungen Akad. Wiss. Göttingen, Philol.-Hist. Kl. 3, 143; 144; 150; 156; 180 (Göttingen 1985 ff.; verschiedene Herausgeber). Obwohl letztlich viel breiter und umfassender angelegt, bieten die Göttinger Kolloquien durchaus nur einen begrenzten Einblick in die methodische Annäherung an Probleme des Warenaustausches und Handels. Auch hier ist die vorliegende Festschrift durchaus eine willkommene Ergänzung.

Noch eine Anmerkung zur redaktionellen Bearbeitung: einer weiten Verbreitung förderlich ist sicherlich die vorherrschende Abfassung der Beiträge in englischer Sprache. Eine Ausnahme bilden allerdings die deutschsprachigen Aufsätze. Warum wurden sie nicht ebenfalls übersetzt, wie es ausweislich auch für einige der skandinavischen Autoren erfolgte oder zumindest mit einem ausführlichen englischen Resümee versehen? Dies würde sicherlich auch einen Abbau gegenseitiger Zurückhaltung in der angesprochenen Diskussion erleichtern.

Die Festschrift stellt letztlich ein erfreuliches Kompendium verschiedenster Ansätze und Forschungen dar, dem eine lange und intensive Benutzung sicher sein dürfte.

D-6000 Frankfurt a. M. 1
Arndtstraße 11

Karl-Heinz Willroth
Johann Wolfgang Goethe-Universität
Seminar für Vor- und Frühgeschichte

Progress in Old World Palaeoethnobotany. A retrospective view on the occasion of 20 years of the International Work Group For Palaeoethnobotany. Edited by Willem van Zeist, Krystyna Wasylkowska and Karl-Ernst Behre. With the assistance of Geertje Entjes-Nieborg. A. A. Balkema/Rotterdam/Brookfield, 1991. ISBN 90-6191-881-2. X, 350 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen.

Im Jahr 1968 wurde die Internationale Arbeitsgemeinschaft für Paläoethnobotanik mit der Absicht gegründet, Kontakte, die diese Forschungsrichtung betreffen, zu entwickeln sowie Ideen und Ergebnisse auszutauschen. Das vorliegende teilweise in deutsch, überwiegend in englisch geschriebene Buch stellt den Versuch dar, den Forschungsfortschritt der letzten 20 Jahre in Europa und dem Nahen Osten aufzuzeigen. Man entschloß sich dabei, nicht alle Bereiche der Archäobotanik – ein Begriff, der in jüngerer Zeit neben „Paläoethnobotanik“ häufig verwendet wird – zu behandeln, sondern die Analyse mikroskopischer Reste (vor allem Pollen) und die Untersuchung von Hölzern (einschließlich Holzkohlen) bis auf wenige Ausnahmen außer Betracht zu lassen. Die Beiträge stützen sich somit fast ausschließlich auf neue Befunde und Aussagen der Frucht- und Samenanalysen.

Der erste Teil des Buches enthält sechs Kapitel zu methodischen Fragen: Im Beitrag von U. Körber-Grohne werden Gewinnung, Aufbereitung und Aufbewahrung pflanzlicher Reste besprochen. In einem Abschnitt werden die Erhaltungsformen der Makroreste, in einem anderen auch die Mikrofossilien berücksichtigt.

Eine große Schwierigkeit bei archäobotanischen Untersuchungen besteht darin, daß die von uns heute gefundenen Überreste nur ein unvollständiges und verzerrtes Bild der ursprünglichen Situation abgeben. Auf diese Problematik geht U. Willerding mit einem Aufsatz über Präsenz, Erhaltung und Repräsentanz von Pflanzenresten ein. Während z. B. Getreide in allen Erhaltungsformen (verkohlt/unverkohlt/Abdruck) nachweisbar ist, können Buchweizen, Hülsenfrüchte und Gemüse nur selten belegt werden. Zusätzlich treten noch weitere Probleme dadurch auf, daß die unterschiedliche Sedimentbildung einen starken Einfluß auf den Grabungsbefund haben kann. (Die vom Autor hierbei verwendeten Fachbegriffe werden in der geologischen Literatur oft anders definiert.)

M. Jones stellt in seiner Arbeit verschiedene Sammelmethoden unter Beachtung einer möglichst objektiven Beprobung vor.

Auf die Bedeutung neuerer statistischer Methoden (multivariate Analysen) bei der Auswertung von Makrorestuntersuchungen weist G. Jones hin.

Besonders lesenswert ist der Beitrag von K. Behre und S. Jacomet. Hierbei geht es um die Rekonstruktion des natürlichen vom Menschen noch nicht veränderten Vegetationsbildes und darum, wie sich das Bild der Kulturlandschaft durch die menschliche Siedlungstätigkeit von der Jungsteinzeit bis in das Mittelalter in verschiedenen Gebieten entwickelte. Dazu gehören zum Beispiel die Entstehung von Mittelwäldern, Wiesen, Weiden sowie Formen des Ackerbaues. In einem eigenen Abschnitt werden auch die Fragwürdigkeiten genannt, die sich bei der Übertragung von heutigen Vorkommen oder jetziger Vergesellschaftung von Pflanzenarten auf frühere Zeiten ergeben.

Wirtschaftliche Gesichtspunkte behandelt schließlich W. van Zeist. Es ist die Rede von der Bedeutung und Zunahme pflanzlicher Nahrungsquellen in den einzelnen Kulturen ab dem Paläolithikum.

Den zweiten Teil des Buches bilden neun Kapitel über die einzelnen Regionen Europas und des Vorderen Orients. Grundsätzlich haben die verschiedenen Autoren ihre Beiträge ähnlich aufgebaut: Nach Angaben zum Stand der Forschung und einem Fundortverzeichnis werden die Befunde aus den einzelnen Kulturepochen angeführt. Dabei stehen im Mittelpunkt die Veränderungen im Kulturartenspektrum, ergänzt durch Angaben zu den Anbaumethoden, zum Auftreten von Unkräutern und zur Entstehung von Weiden und Wiesen. Bemerkenswerterweise zeigen sich hierbei selbst innerhalb der vorgestellten Bearbeitungsgebiete oft große regionale Unterschiede. Beeindruckend ist umgekehrt auch der Nachweis kultureller Einflüsse aus weiter entfernten Gebieten teilweise schon ab dem Neolithikum. Die einzelnen Arbeiten können hier nur kurz angesprochen werden.

So beschreibt N. Miller den Forschungsstand aus dem Nahen Osten, wobei natürlich die Ursprünge des Ackerbaues eine besondere Rolle spielen.

Die Ergebnisse der Makrorestanalysen aus Südosteuropa hat H. Kroll zusammengestellt.

Aus dem deutschsprachigen Raum südlich der Donau berichtet H. Küster. Er geht dabei auch auf die Hinweise eines frühneolithischen Ackerbaues im Alpenvorland und in den Alpen ein und spricht das Problem der Kulturkontinuität ab der Latènezeit an.

Die Ergänzung nördlich der Donau wurde von H. Knörzer erarbeitet. Er verweist darauf, daß trotz der Untersuchung von über 300 Siedlungsplätzen aus manchen Teilgebieten Norddeutschlands – ebenso wie im südlichen Mitteleuropa – noch kaum Bearbeitungen vorliegen. K. Wasylikowa, M. Cârciumaru, E. Hajnalová, B. Hartványi, G. Pashkevich und Z. Yanushevich liefern Angaben zum derzeitigen Forschungsstand in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und dem Südwesten der Sowjetunion einschließlich Transkaukasiens und Turkmenistans. Dabei zeigen alle Regionen eine ähnliche Geschichte des Pflanzenanbaues. Von Südfrankreich, Spanien und Portugal berichtet M. Hopf, von den Niederlanden, Belgien, Luxemburg und Nordfrankreich C. Bakels, von den Britischen Inseln J. Greig und schließlich von Skandinavien und Finnland H. Jensen.

Zusammenfassend kann man festhalten, daß jedem, der auch nur einzelne Kapitel dieses Buches liest, klar wird, welche wichtigen und unverzichtbaren Beiträge die Archäobotanik in den letzten

20 Jahren zur Erforschung siedlungsarchäologischer Fragestellungen geleistet hat. Die Lektüre verhilft zu einer ersten Orientierung über den Forschungsstand in den verschiedenen Regionen Europas. Zwar überschneiden sich einzelne Beiträge, manches wirkt aufgezehlt, eine Synthese eines europäischen Gesamtbildes fehlt und auch andere Lücken sind offensichtlich, so daß ein – noch fehlendes – Handbuch hierdurch nicht ersetzt wird. Aber das umfangreiche Schriftenverzeichnis am Ende eines jeden Kapitels ermöglicht dem Leser ein weiteres Eindringen in die verschiedenen archäobotanischen Fragestellungen und Erkenntnisse.

D-7000 Stuttgart 1
Silberburgstraße 193

Hans Smettan
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg